



for a living planet®

RIVERWATCH

Fototipps von Michel Roggo für Riverwatcher

Der Freiburger Michel Roggo hat sich als Unterwasserfotograf international einen Namen gemacht. Seine Bilder wurden in zahlreichen renommierten Zeitschriften publiziert. Für seine aussergewöhnlichen Fotografien wurde der passionierte Fliegenfischer und Flussliebhaber mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet. Für den WWF sind die Bilder von Michel Roggo von unschätzbarem Wert und die besten Botschafter für einen sorgfältigen Umgang mit unseren Gewässern.

Wir freuen uns sehr, dass Michel Roggo exklusiv für Riverwatcher persönliche Tipps für gelungene Bilder von Bächen und Flüssen weiter gibt. Herzlichen Dank!



WWF:

Wann ist ein Bild für dich gelungen?

Was zeichnet ein gutes Bild aus?

Ein gutes Bild löst Emotionen aus – leider gibt es dafür keine Rezepte . . . Man kann höchstens den Sinn für das Schöne, die Ästhetik an sich pflegen: Ich mache das so, dass ich regelmässig Ausstellungen besuche, nicht nur von der Fotografie, gute Bildbände anschau, ins Kino gehe. Auch Konzerte sind für mich sehr wichtig: Wenn ich eine Stradivari gehört habe, mache ich am nächsten Tag ein besseres Bild. Stimmt wirklich.



Nicht schön im klassischen Sinne, aber löst Emotionen aus.

Auf was muss ich als Riverwatcher achten, wenn ich den Bildausschnitt auswähle?

Es gibt klassische Regeln, mit goldenem Schnitt und so. Doch das gibt oft eher langweilige Bilder. Ganz allgemein ist sicher der Standort wichtig. Die meisten werden eine Landschaft stehend aufnehmen. Das gibt den normalen Blickwinkel eines Menschen wieder, was durchaus von Interesse sein kann, aber eher dokumentarisch ist. Bei einem Bach kann die Aufnahme knapp über der Wasserlinie dynamisch wirken, natürlich vor allem bei Gebirgsbächen oder Wasserfällen. Und wieso nicht die Digitalkamera, sofern sie wasserdicht ist, halb ins Wasser halten? Für viele Kameras gibt es praktische Plastikbeutel, in die man zum Beispiel eine kleine Kompaktkamera tun kann. Das erlaubt das Gleiche.



Kamera in Plastikbeutel im seichten Bergbach.

Fotografien und Informationen zu Michel Roggo unter www.roggo.ch

RIVERWATCH

Doch im anderen Extrem kann eine Kamera auch überhöht eingesetzt werden. Gelegentlich arbeite ich mit Stangen und Kabelauslösung, etwa in sehr flachem Gelände – die Kamera 5 m über dem Kopf . . . Sieht etwas strange aus, einverstanden.



Kamera 5 m über dem Kopf auf einer Stange.

Zu welcher Tageszeit gelingen Landschaftsaufnahmen am besten?

Gewässer sind doch oft problematisch, vor allem wenn sie Kiesbänke aufweisen. Die hellen Steine sind ein Graus für die Fotografie. Ich fotografiere solche Gewässer am Liebsten bei bedecktem Himmel, oder sogar leichtem Regen, oder im Idealfall direkt nach einem Regen aber mit den ersten Sonnenstrahlen.



Bach im strömenden Regen – nie sind die Farben so intensiv.



Direkt nach einem schweren Gewitter, mit magischem Licht.

Dann leuchten die Farben, die hellen Kiesbänke sind abgedunkelt – Perfekte Bedingungen! Bei sonnigem Wetter sind die frühen Morgen- und späten Abendstunden oft dankbar, weil dann ein magisches warmes Licht über die Gewässer streicht, oft nur als Lichtfinger durch das Ufergehölz. Da wirft man dann alle Bilder im grellen Licht der Mittagszeit weit weg!



Abendlicht, schräg einfallend.

Brauche ich als Riverwatcher eine Profikamera? Ein Stativ?

Der Fotograf macht das Bild, nicht die Kamera. Eine Profikamera ist natürlich sinnvoll bei professionellen Ansprüchen, etwa für Grossvergrößerungen. Aber für einen Riverwatcher nicht unbedingt nötig. Die gängigen digitalen Kompaktkameras sind durchaus geeignet. Will man allerdings speziellere Bilder machen, etwa Langzeitbelichtungen, muss die Kamera natürlich über diese Möglichkeiten verfügen. Ein Vollautomatik-Modus reicht dann nicht mehr. Doch bei einer Langzeitbelichtung, die bei bewegtem Wasser äusserst reizvoll sein kann, ist dann ein Stativ schon fast zwingend nötig.



Langzeitbelichtung, nur möglich ab Stativ.

Doch eigentlich ist ein Stativ aus einem anderen Grund sehr sinnvoll bei Landschaftsaufnahmen: Es erlaubt, die Komposition millimetergenau zu gestalten, äusserst wichtig bei Landschaften. Und ich brauche bei Landschaften zudem immer (!) eine Wasserwaage: Fast garantiert ist sonst die Aufnahme verkantet . . . Ist kein Stativ verfügbar, kann auch einfach

RIVERWATCH

Abhilfe geschaffen werden: sich flach auf den Boden legen, Kamera auf einen Stein drücken, Kamera an einen Baum pressen. Auf Auslandsreisen nehme ich manchmal kein Stativ mit, aus Gewichtsgründen, es muss dann einfach improvisiert werden. Aber garantiert werden dann die Kleider dreckig.

Welche Brennweite muss ich einstellen?

Jede Brennweite ist für Landschaften und also auch für Gewässer geeignet. Ich liebe gelegentlich Landschaften mit extremen Brennweiten wie 15 mm, auch wenn das furchtbar gewölbte Linien gibt und mit Mass eingesetzt werden sollte.



15 mm, mit den typischen gewölbten Linien.

Ein Lieblingsobjektiv für Landschaften ist das 24 mm. Normalbrennweiten um die 50 mm brauche ich fast nie, aber ganz gerne dann wieder das Zoom 70 – 200 mm, und oft im Bereich gegen 200 mm. Da kann man wirklich Kompositionen mit Landschaftselementen gestalten: über das Wasser hinweg etwa in einen stiebenden Wasserfall . . .



70 – 200 mm Zoom, komprimierte Landschaften

Und ja, auch 500 oder 600 mm setze ich ein – aber das ist dann schon was Exotisches.

Muss alles scharf sein?

Da ist schon das Wort «muss» falsch. In der Fotografie gibt es kein Muss. Starke Bilder sind oft solche, die alle Regeln verletzen. Aber die Frage ist gleichwohl sinnvoll. Die Schärfentiefe ist ein ganz wichtiges Gestaltungsmittel. Aber es braucht dann schon Kameras, welche die Arbeit mit der Blende erlauben,

vielleicht auch die Kontrolle der Schärfentiefe. Und da ist auch ein Stativ sinnvoll. Aber als Gestaltungsmittel ist die Schärfe generell äusserst wichtig. Aber da ist der Autofokus eine ganz üble Plage . . . Eine Kamera, die manuelles Fokussieren erlaubt ist sinnvoll: Da kann die Weide im Vordergrund des Baches scharf gestellt sein, oder aber durch die Weide hindurch die Wasserfläche im Hintergrund. Der Autofokus rastet dann einfach auf der Weide ein.



Schärfe nicht auf dem Wasser, sondern auf die reflektierten Bäume

Sollen Menschen auf Landschaftsbildern drauf sein?

In der puristischen Schule der Landschaftsfotografie eher nicht. Aber der Mensch kann auch ein Massstab in der Landschaft sein, die Dimensionen betonen. Die National Geographic hatte eine Zeitlang auf jedem zweiten Bild einen Menschen, möglichst im roten Hemd, der auf das wichtige Element der Landschaft zeigte ... Bei Gewässern ist das jedoch gelegentlich sinnvoll, da unberührte Gewässer auch für den Menschen sehr attraktiv sind. Das klassische spielende Kind auf der Kiesbank, der Fliegenfischer, wieso nicht? Es muss ja nicht gerade ein durchgeknallter Trottel im Geländewagen durch den Fluss rasen, wie das die TV-Werbung suggeriert . . .



Menschen als nicht dominantes Element in der Landschaft

RIVERWATCH

Was ist auf jeden Fall zu vermeiden?

Nichts. Ausser kopieren, Bilder die es bereits gibt, nachstellen. Sich inspirieren lassen durch Vor-Bilder, ja. Aber dann hinaus, Eigenes schaffen. Sogar Profis treten regelmässig in die Falle. Zu Hunderten reisen dann alle nach Churchill in Kanada, um die immer gleichen Eisbärenbilder zu machen. Oder zu den Schneeeaffen nach Japan, den Lachse fischenden Braunbären am Brooks-Fall und, und . . . Wenn alle in eine Richtung fotografieren, sich umdrehen, in die andere Richtung fotografieren (Klappt zwar nicht immer, aber mindestens kann man dann stolz sein).



Eigenwillig, der Versuch einer ungewohnteren Sichtweise.

Müssen Bilder nachbearbeitet werden?

Besser nicht. Das Ziel sollte schon sein, das Bild draussen so zu machen, dass es gut ist. Deshalb erwähnte ich ja auch das Stativ. Natürlich kann ein verkantetes Bild in Photoshop horizontal ausgerichtet werden. Natürlich kann die Cola-Flasche am Ufer weg retouchiert werden. Aber ein gesunder Ehrgeiz sollte doch sein, die Arbeit sofort richtig zu machen. Und vor allem übermässiges Sättigen oder Schärfen entlarvt sofort die Photoshop-Freaks. Aber mit Mass eingesetzt, ohne den Charakter des Bildes zu verändern, kann es schon mal eine Möglichkeit sein – wie das früher in der Dunkelkammer auch

getan wurde. Und gerade bei Landschaften ist das sinnvoll, wenn es etwa um das Erstellen von Panoramen aus mehreren Bildern geht, oder dem bewältigen starker Kontraste mit der HDR-Technik. Aber das ist dann schon recht spezialisiertes Arbeiten. Und ein schwaches Bild wird immer ein schwaches Bild bleiben, Photoshop hin oder her. Also – Computer ausschalten, hinaus, im Regen, im Vollmond, sich flach auf die Kiesbank legen, bis zum Bauchnabel im Gumpen stehen, hinter den tosenden Wasserfall gehen, dorhin gehen wo's weh macht und wo man nass und dreckig wird: Das ist ein Leben, und das gibt Bilder!



Nicht am Computer entstehen Bilder, sondern draussen, wo es nass ist und weh tut.

Herzlichen Dank für deine authentischen Tipps! Wir wünschen dir weiterhin viel Freude mit der Kamera am Wasser!

© Alle Bilder, Michael Roggo, www.roggo.ch



Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben.

Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

for a living planet®

WWF Schweiz
Riverwatch

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel. 044 297 21 21
Fax 044 297 21 00
riverwatch@wwf.ch
wwf.ch/riverwatch